
Dem neuen Oberhirten der Hildesheimer Diözese Bischof Dr. Joseph Godehard Machens zum Gruß!

Seit Februar 1934 entbehrte das Bistum Hildesheim des Oberhirten. Der, welcher bisher den Hirtenstab in Hildesheim mit so großer Liebe und Herzensgüte geführt und in der kurzen Zeit von 5 Jahren fast mehr als irgend ein anderer Bischof die Herzen seiner Diözesanen gewonnen hatte, der dem sonnigen Rheinlande entstammende Dr. Nikolaus Bares, war dem gebietenden Rufe des Hl. Vaters auf den Bischofsstuhl von Berlin gefolgt.

Fast fünf Monate gingen ins Land, ohne die in der ganzen Hildesheimer Diözese mit Spannung erwartete Lösung der Frage der Nachfolgerschaft zu lösen. Innige Gebete um die Wahl eines guten Bischofs stiegen unaufhörlich zum Himmel.

Da — am Vorabende des Tages von St. Johannes dem Täufer, flog die Freudenkunde durch das Bistum, und mit hellem Klange kündeten es in jenen Tagen überall die Glocken: Wir haben einen neuen Bischof! Professor Dr. Joseph Godehard Machens aus dem Priesterseminar ist der neue Oberhirt. Wenn die Hildesheimer Diözesanen innige Freude darüber empfanden, daß wieder ein gottgesandter, hehrer Führer am Steuer der Diözese stehe, so besonders auch darüber, daß dieser neue Oberhirt aus ihrer Mitte hervorgegangen, ein Sproß der niederjächsischen Heimat, ein Kind der Stadt Hildesheim war.

Bischof Dr. Joseph Godehard Machens entstammt einer angesehenen katholischen Hildesheimer Handwerkerfamilie, deren Wurzeln in mehrere Ortschaften des Stiftes hinüberrauchen. Am 20. August 1886 ist Joseph Machens geboren. Im Elternhause wurden ihm jene Grundsätze ins Herz gelegt, die für seine Berufswahl, seine Lebensführung und Wirksamkeit so maßgebend geworden sind. Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt, wie wir aus Gesprächen entnehmen konnten, der neue Oberhirt des schon vor einer Reihe von Jahren dahingeschiedenen Vaters; mit inniger Liebe hängt er an der hochbetagten Mutter, die noch

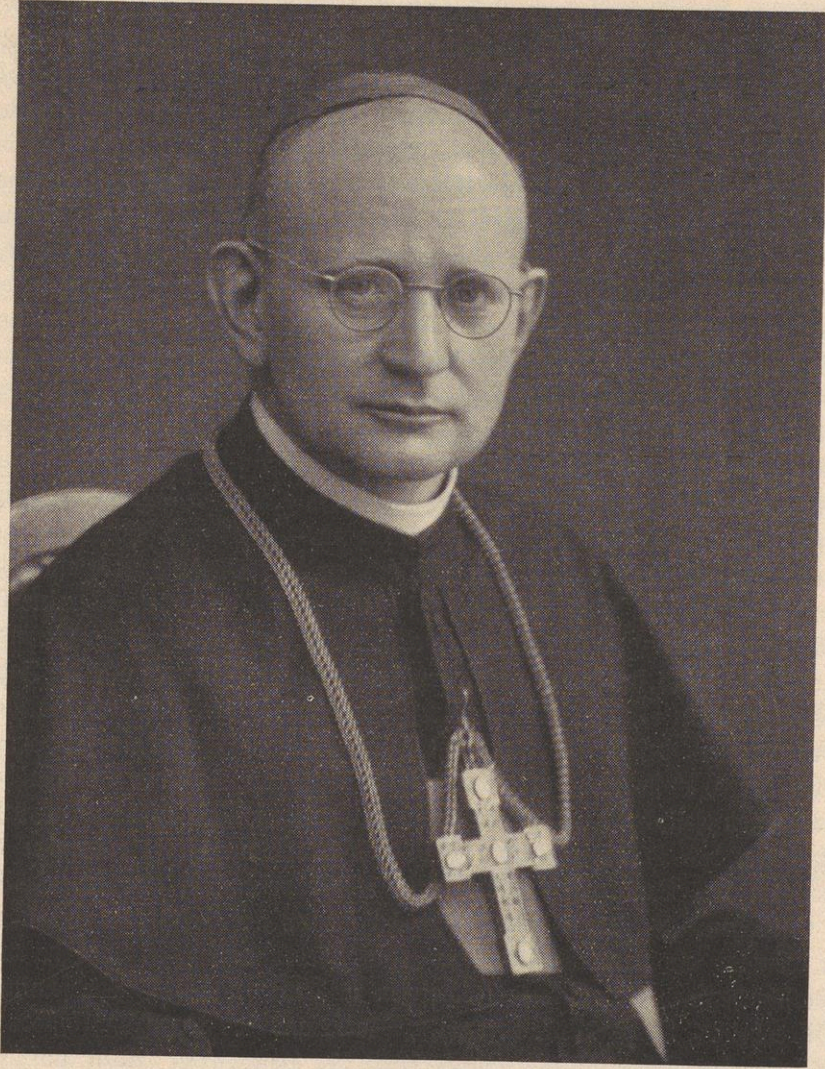
die Freude erleben konnte, ihren Sohn auf einen so hohen, wichtigen Posten im Reiche Christi berufen zu sehen. Kindheit und Jugendzeit verlebte Joseph Machens in der Vaterstadt, besuchte hier die Volksschule und das Gymnasium Josephinum, das er Ostern 1905 als Abiturient verließ. Dann ging es hinaus aus der niederländischen Heimat, zunächst nach Innsbruck, wo er von 1905—07 sich dem Studium der Philosophie und Theologie widmete, darauf zur Fortsetzung der theol. Studien nach Münster und Bonn. Ostern 1910 kehrte der junge Theologe in die Vaterstadt zurück, um sich im Priesterseminar daselbst auf den Empfang der hl. Weihen vorzubereiten.

Am 19. März, dem Tage seines hl. Patrons, wurde er von dem damaligen Hildesheimer Bischofe, jetzigen Erzbischof von Breslau, Kardinal Vertram, zum Priester geweiht.

In den ersten Jahren nach der Weihe (1911—1920) wirkte der junge Geistliche als Schloßkaplan in Hasperde bei Hameln, von wo aus er auch die in Münster, Springe und in anderen benachbarten Orten zerstreut wohnenden Katholiken betreute und so gleich im Beginn seiner priesterlichen Tätigkeit einen tiefen Einblick in die Nöten, Schwierigkeiten und Sorgen der Diaspora gewann. Die ihm bei der Ausübung der seelsorglichen Wirksamkeit noch verbleibende Zeit verwandte der von jeher von großem Wissensdrange beseelte Priester zu eingehenden Studien besonders auf kirchengeschichtlichem u. kirchenrechtlichem Gebiete. Die Frucht dieser Studien war die im Jahre 1919 bei der theologischen Fakultät zu Münster als Dissertation für das Doktor-Examen vorgelegte gediegene wissenschaftliche Arbeit „Die Archidiaconate des Bistums Hildesheim im Mittelalter“ und der mit größter Auszeichnung zuerkannte theologische Doktorgrad. Im folgenden Jahr wurde Dr. Machens zum Dozenten im Priesterseminar zu Hildesheim und zwei Jahre später zum Professor ernannt.

Vierzehn Jahre hat Dr. Machens am Priesterseminar als Lehrer der Dogmatik, Moral und Liturgik gewirkt und auf die Ausbildung des Klerus der Diözese bedeutamen Einfluß ausgeübt. Daneben war er auch noch vielfach in anderer Weise tätig, als Domprediger, als Prediger auf manch anderen Kanzeln und als geschätzter Redner in den verschiedenartigsten Versammlungen, als Verfasser des Direktoriiums, als Geistlicher Beirat des Kaufmännischen Vereins und als Schriftsteller, dessen Artikel und Abhandlungen, gleich, ob sie in der Tagespresse oder in Zeitschriften veröffentlicht wurden, stets mit großem Interesse gelesen wurden.

Ein besonderes Geschenk seiner fleißigen Feder sind drei für den Seelsorger überaus praktische Büchlein: „Der Priester an der Bahre“, 1927,



E. Dirks

+ Joseph Loderhard
Bischof von Hildesheim

„Ansprachen und Gebete zum Gebrauche bei Taufen, Trauungen und verwandten Anlässen“, 1928, und „Gebete des Priesters am Krankenbette“, 1929.

Nicht übersehen dürfen wir in diesem Zusammenhange die segensvolle Wirksamkeit, die Professor Dr. Machens im Interesse des Lehrerstandes entfaltet hat. Viele Jahre hat er einer vertieften, geistigen Weiterbildung der Junglehrerschaft der Diözese Hildesheim seine liebevolle Fürsorge gewidmet. Die Einführung in die Grundlagen der Philosophie, sowie in die verschiedenen philosophischen Systeme und die Beleuchtung des Wirkens und Schaffens der bedeutendsten Philosophen der Vergangenheit und der Gegenwart lag in der „Staatlich anerkannten Arbeitsgemeinschaft für Junglehrer und Junglehrerinnen“ in seiner Hand. Mehr als hundert jungen Lehrern und Lehrerinnen ist er durch seine klaren, tiefdurchdachten Vorträge Führer und Wegweiser geworden, hat ihren Geist geweitet, genährt und befruchtet, ihnen eine Schatzkammer geöffnet, woraus sie Schätze heben können für Beruf und Leben, um ihr verantwortungsvolles Amt im Sinne des göttlichen Lehrmeisters zum Segen für Staat und Kirche vorbildlich zu führen. — In dem Rahmen der bisherigen Tätigkeit des neuen Oberhirten müssen wir schließlich noch eines besonders hervorheben: seine Wirksamkeit in unserem Vereine, dem Vereine für Heimatkunde im Bistum Hildesheim. Der neue Bischof war einer der Gründer des im Jahre 1926 ins Leben gerufenen Vereines und ist durch alle die Jahre des Bestehens ein eifriges, von regstem Interesse erfülltes Mitglied des Vorstandes gewesen, dessen Wort oft entscheidend in die Waagschale fiel; er ist gewesen der eifrigste und fruchtbarste Mitarbeiter an der vom Vereine herausgegebenen Zeitschrift „Unsere Diözese in Vergangenheit und Gegenwart“. Zwei Hefte, das Godehardsheft (1931) und das Wappenheft (Wappen der Gemeinden des Landkreises Hildesheim, 1932) verdanken vorwiegend ihm das Entstehen. In den übrigen achtzehn Heften der Zeitschrift finden sich nicht weniger als neun Aufsätze aus seiner Feder und zwar Aufsätze über die verschiedensten Gegenstände („Wappen und Siegel des Priesterseminars zu Hildesheim“, Jhrg. 1927, 2. Heft, „Der Brand des Kapuzinerklosters zu Hildesheim im Jahre 1761“, Jhrg. 1928, 1. Heft, „Der Altar auf dem Nonnendorfer Chor zu Wienhausen“, Jhrg. 1929, 1. Heft, „Aus dem schriftlichen Nachlasse von Dr. Kraz“, Jhrg. 1929, 3. Heft, „Der neu entdeckte Altar des Meisters Bertram von Minden“, Jhrg. 1930, 3. Heft, „Die hl. Elisabeth von Thüringen und das Bistum Hildesheim“, Jhrg. 1931, 1. Heft, „Nochmals die Kapelle der hl. Anna zu Spiegelberg“, Jhrg. 1931, 2. Heft, 1. „Von Einhornbildern in der Diözese Hildesheim“, 2. „Kirche und Altar zu Schmendenstedt“, Jhrg. 1934, 1. Heft) Aufsätze, die ebenso gut den gelehrten Forscher

wie den warmfühlenden Heimatfreund erkennen lassen. Es ist zu verstehen, daß die über die Wahl des Professors Dr. Machens zum Bischofe allgemein in der Diözese Hildesheim herrschende Freude besonders lebhaften Widerhall fand in unserem Vereine.

Und wenn sich auch eine leise Wehmut einstellen wollte bei dem Gedanken, daß die Verwaltung des hohen bischöflichen Amtes der bisher so fleißigen, gelehrten Feder weniger Zeit für den Dienst an der Heimatforschung übrig lassen werde, so legte sich doch andererseits die stille Hoffnung nahe, daß der neue Oberhirt weiterhin mit ungeschmälertem Interesse die Bestrebungen des Vereines begleiten werde.

Als einige Zeit nach der Konsekrations- und Inthronisationsfeier der Verein durch den engeren Vorstand die herzlichsten Glückwünsche überbringen und zugleich die Bitte aussprechen ließ, Se. Exzellenz möge die Ehrenmitgliedschaft des Vereines übernehmen, da wurde die Hoffnung zur freudigen Gewißheit. Der Hochwürdigste Herr versicherte, daß nach wie vor sein Herz dem Vereine und seinen Bestrebungen gehöre, und daß er gern Ehrenmitglied des Vereines werde, dem er so lange als Mitglied angehört habe.

Mit Freuden begrüßt der Verein diese Erklärung und erblickt darin einen Ansporn, mit unvermindertem Eifer den Idealen des Vereines nachzustreben und sie mit allen Kräften zu verwirklichen.

Dem neuen Oberhirten, seinem hohen Ehrenmitgliede, wünscht der Verein eine lange, gottgesegnete Wirksamkeit auf Bernwards Bischofsstuhle.

Das Grab eines Hildesheimer Bischofs im Frankenlande.

Von Chr. Zwingmann, stud. theol.

Im südlichen Odenwalde, an dem kleinen Fließchen Steinach, das seine Wasser dem Neckar zuführt, liegt Schöna u, fernab großer Verkehrsstraßen, und im frühen Mittelalter erst recht dem Getriebe der großen Welt entrückt.

Dort, in idyllischer Ruhe und Einsamkeit, gründete Buggo von Ohorn, Bischof von Worms, im Jahre 1142 ein Zisterzienserkloster, das schon hundert Jahre nach seinem Entstehen eines der bedeutendsten Klöster an Rhein und Neckar und eine der schönsten Klosteranlagen Deutschlands war. Wie einige Jahre früher, i. J. 1135, das Kloster Amelungsborn im Bistum Hildesheim, so wurde auch Schöna u von Altencampen bei Geldern, dem ersten Zisterzienserkloster in Deutschland, aus besiedelt.